

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

48. Jahrgang.

Nr. 129.

Neuenbürg, Samstag den 16. August

1890.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag & Sonntag — Preis in Neuenbürg vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen im Bezirk vierteljährlich 1 M 25 S, monatlich 45 S, auswärts vierteljährlich 1 M 45 S — Insertionspreis die Zeile oder deren Raum 10 S.

Amtliches.

Neuenbürg.

Die Ortsvorsteher

derjenigen Gemeinden, welche mit Erstattung der Berichte über die Versicherung der in den Gemeindefregistriaturen aufbewahrten Vermessungsakten gegen Feuergefahr (Enzth. Nr. 41) noch im Rückstande sind, werden an deren Vorlage erinnert.

Den 14. August 1890.

K. Oberamt.
Hofmann.

Feldbrennach.

Im Konkurs

des Ludw. Friedr. Wader, Schreiners von hier, entwichen, beträgt bei der beschlossenen und vom Gläubiger-Ausschuß genehmigten Abschlagsverteilung die Gesamtsumme der zu berücksichtigenden Forderungen

4498 M 37 S
und der verfügbare Massenbestand

1800 M — S

Neuenbürg, 14. August 1890.

Konkursverwalter
Haußmann.

Revier Wildbad.

Brennholz-Verkauf

am Freitag den 22. August
vormittags 11 1/2 Uhr

auf dem Rathaus in Wildbad:

Scheidholz (Guhmanns Hut): 3 Rm.
Nadelholz-Scheiter, 1 Rm. Buchen-,
1 Rm. Erlen-, 82 Rm. Nadelholz-
Ausschuß-Scheiter und Prügel, 31 Rm.
dto. Anbruch und 7 Rm. tann. Reis-
prügel; ferner aus Distr. Meistern,
Abt. Hefelsteig: 193 Rm. tannene
Brennrinde.

Revier Herrenalb.

Holz-Verkauf.

Am Dienstag den 26. August
vormittags 10 Uhr

werden aus dem Staatswald II. 5 und 6
Oberer und Unterer Ecklopf, VII. 19 Ob.
Teichloch und Scheidholz der Hut Gaisthal:
2475 Nadelholzstämme mit 279 Fm.
Langholz I. Kl., 112 II., 169 dto.
III., 495 dto. IV. Kl., 370 Fm. Säg-
holz I. Kl., 121 dto. II., 189 dto.
III. Kl., sowie 934 St. Langholz V.
Kl. mit 148 Fm. und 444 St. Gruben-
holz mit 15 Fm., ferner 17 Rm.
Buchen-Scheiter, 1 dto. Prügel, 7 Rm.
Nadelholz-Scheiter, 17 dto. Prügel.

92 Rm. Laubholz und 862 Rm. Nadel-
holz-Prügel.
Zusammenkunft im Rathaus in Herren-
alb.

Revier Schwann.

Weg-Sperre.

Der Legung von Dohlen wegen kann
der sogen. Neue Weg vom 18. bis 22.
August (einschließlich) nicht befahren werden.

Conweiler.

Holz- und Stangen-Verkauf.

Am Dienstag den 19. d. Mts.
vormittags 9 Uhr

werden aus dem Gemeindevald auf hiesigem
Rathaus zum Verkauf gebracht:

505 St. Langholz II.—V. Kl.,
521 " Bau- und Gerüststangen,
48 " Werkstangen III. Kl.,
156 " Hopfenstangen II. u. III. Kl.,
287 " Ausschußstangen,
58 " tann. Rinden

wozu Käufer eingeladen werden.

Den 12. August 1890.

Schultheiß Gann.

Privatnachrichten.

Neuenbürg.

Diejenigen Kinder, welche sich an dem
nächsten Montag stattfindenden

Kinderfest

beteiligen, versammeln sich nachmittags
präzis 2 Uhr vor dem neuen Schul-
hause.

Die auf dem Maienplatz stattfindenden
Spiele werden von den Herrn Lehrern
beauftragt.

Den 14. August 1890.

Stadtschultheiß Stirn.

Verlegung des Gottesdienstes.

Der kath. Gottesdienst

zu Neuenbürg

wird, statt am 17., am 24. August
stattfinden.

Kath. Stadtpfarramt Wildbad.

Zum alsbaldigen Eintritt wird ein
solides fleißiges

M ä d c h e n,

welches schon gedient hat, gesucht.

Zu erfragen bei der Red. d. Bl.

Neuenbürg.

Freiwillige Feuerwehr.

Die Mitglieder werden aufgefordert,
sich auf Einladung des hiesigen Militär-
Bereins an dem am Sonntag stattfindenden
Festzug zu beteiligen und sammeln sich
die Teilnehmer mittags 1 Uhr am Schul-
haus.

Das Kommando.

Turn-Verein Neuenbürg.

Zur Beteiligung am Festzug ver-
sammeln sich die Mitglieder am Sonntag
nachmittags 1 Uhr im Lokal.

Turner-Gesangverein Neuenbürg.

Heute Samstag abend 8 Uhr:

Singstunde.

Vollzähliges Erscheinen notwendig.

Ein jüngerer

Sausbursche

kann sofort eintreten bei

Joh. Kramer z. Kronprinzen
in Pforzheim.

Neuenbürg.

Gegen gute Sicherheit werden

3000 Mark

ausgeliehen. Von wem sagt die Redaktion.

Fahrnis-Versteigerung

Montag den 18. August,
werden in meinem Auktionslokal, altes
Schlachthaus, von morgens 9 Uhr und
nachmittags 2 Uhr an folgende Gegenstände
im Auftrag gegen Baar versteigert: 6 auf-
gerichtete Betten, wobei ein zweischläfriges,
doppelte und einfache Kleiderkästen, Kom-
mode, Küchenkästen, Tische, Stühle, 1
franz. Billard, 1 Buffet, Bilder, Spiegel,
1 schöne Geige, 2 Regulatoren, Vogelkäfige
2 Herde samt Rohr, mehrere Sophas, eine
Garnitur, 1 Altkasten und verschiedenes
andere.

NB. Gutverkäufliche Gegenstände wer-
den noch zum Versteigern angenommen und
wollen bis Samstag mittag abgegeben
werden.

Chr. Rothfuß,

im alten Schlachthaus.

Bergamentpapier

als Decken für Einmachgläser etc. billigst bei
E. Meck.



Gräfenhagen.
225 Mark
 Pflugschaftsgeld liegen zum Ausleihen
 parat bei
 Chrn. Glauner, Gemeinderat.

9 Tage.



Mit den neuen Schnelldampfern des
Norddeutschen Lloyd
 kann man die Reise von
Bremen nach Amerika

in 9 Tagen

machen. Ferner fahren Dampfer des
Norddeutschen Lloyd
 von **Bremen** nach
Ostasien
Australien
Südamerika

Näheres bei dem General-Agenten
Johs. Rominger, Stuttgart,
 oder dessen Agenten:
Theodor Weiß, Neuenbürg.
Ernst Schall a. M. Calw.

Verloren

auf dem Wege von Calmbach nach dem
 Kleinenhof (Landstraße) ein **ledernes**
Armband mit einer Remontoir-Uhr.
 Abzugeben gegen gute Belohnung im
 gold. Löwen in Wildbad.



Die Südd. Bekleidungs-Akademie zu
Stuttgart.

(internationaler Verein zur technischen Hebung des Schneidergewerbes) hielt in den Tagen vom 27.—30. Juli cr. einen Kongress in Stuttgart ab, bei welchem ein ganz neues (gesetzlich geschütztes) **Einheits-Zuschneide-System** vorgeführt wurde, das sich auf völlig mathematischer Grundlage gründete und von allen Teilnehmern des Kongresses als **die vollkommenste Zuschneide-Methode der Gegenwart** bezeichnet werden mußte. Diese Lehren wurden an der Hand zahlreicher sehr sauber ausgeführten Zeichnungen und Experimente auf den menschlichen Körper angewendet, dessen Geschmähigkeit nach diesen Lehrsätzen nachgewiesen, sowie praktische Proben hiernach ausgeführt wurden. Die vorgeführten Anproben verschiedenartiger Kleidungsstücke, welche nach diesen neuen Theorien der Zuschneidekunst zugeschnitten wurden, ergaben in jeder Beziehung ein **tadelloses Resultat**, sowohl in Bezug auf gutes Passen, gepaart mit Bequemlichkeit als auch auf elegante Form. Sämtliche Anwesenden — worunter sich auch

Vertreter von höherer Schulbildung befanden — waren geradezu erstaunt über den mächtigen Aufschwung der technischen Vervollkommnungen des Schneidergewerbes, von denen man in Dairenreisen bisher keine Ahnung hatte, ebenso über den unzweifelhaften großartigen Erfolg dieses Systems das eine solch natürliche Folgerichtigkeit der mathematischen Lehrsätze aufweist welches dieses gediegene, sichere dabei sehr einfache Zuschneide-System der menschlichen Bekleidung schufen. Jeder Schneider sollte sich mit diesem System vertraut machen, viele Unannehmlichkeiten und Kendereien u. würden ihm und seinen Kunden erspart bleiben. (Man wende sich behufs näheren Aufschlusses an die Direktion der Südd. Bekleidungs-Akademie Ost & Luth in Stuttgart, Stöckachstr. 7, welche bereitwillig Prospekt über die Erlernbarkeit gratis versendet.

Dankagung.

An meinem linken Fuße hatte sich Knochenfraß gebildet, welcher seit langer Zeit bestand und mir wegen der furchtbaren Schmerzen nicht erlaubte, das Bein zum Gehen zu benutzen. Ich hatte 11 Aerzte zu Rat gezogen, aber einer sagte mir wie der andere, der Fuß sei nicht zu retten, sondern müsse abgenommen werden. Da ich nun Kaufmann bin und ohne gesunde Beine meinem Geschäfte nicht vorstehen kann, wandte ich mich in meiner schrecklichen Not an den **homöopathischen Arzt Herrn Dr. med. Hoge in Bremen.** Dieser sagte mir sofort, mein Bein könne gerettet werden, und nachdem ich die Medicamente, welche er mir gab, wenige Tage eingenommen hatte, wurde es besser und war nach 8 Wochen völlig geheilt. Nachdem ich jetzt bereits $\frac{3}{4}$ Jahre ganz gesund bin, sage ich noch nachträglich meinen herzlichsten Dank.

Glaus Neben, Bremen.

Kronik.

Deutschland.

In Begleitung des Kaisers, welcher am 14. d. von Kiel aus die Seereise nach Rußland angetreten hat, befindet sich bekanntlich auch der Reichskanzler v. Caprivi. Man wird also mit ziemlicher Sicherheit annehmen können, daß wichtige politische Fragen zwischen Deutschland und Rußland in Peterhof zur Verhandlung kommen werden. Die panslavistischen und die französischen Blätter zeigen sich schon vor diesen Verhandlungen recht geärgert und setzten die tolle Ente in die Welt, die deutsche Kaiserin habe ihren Gemahl nach Rußland begleiten wollen, aber die russische Kaiserin habe es abgelehnt, die deutsche Kaiserin zu empfangen. Dieses Märchen ist äußerst schlecht erfunden; denn wenn so etwas gespielt hätte, würde Kaiser Wilhelm sicher nicht nach Rußland gehen.

Zwischen der Firma Siemens u. Halske in Berlin und den Städten Elberfeld und Barmen ist ein Vertrag geschlossen worden, wonach die genannte Firma sich verpflichtet, eine dem Laufe der Wupper folgende elektrische Hochbahn für Personen- und Güterbeförderung in den beiden Städten für eigene Rechnung zu bauen und zu betreiben.

Maniz, 4. Aug. Trotz den energischen Mitteln, mit denen man der „Konue“ in den Gonsenheimer Kieferwäldungen zu Leibe geht, werden immer größere Wald-distrikte von dem gefährlichen Insekten befallen. Auf weiten Strecken sind von den Kiefernbäumen fast sämtliche Nadeln abgefressen und stehen wie verdorrt da. Die Vermehrung des Insektes ist eine ganz riesige; hunderte von Eiern hängen an einzelnen Baumstämmen und tausende des braungefleckten Schmetterlings fliegen ein-

her. Auf Anordnung der Gemeinde besetzt sich in der Zeit von 5 bis 8 Uhr morgens die ganze Schuljugend noch fortgesetzt mit der Vertilgung des Insektes: jedes Kind fängt täglich durchschnittlich 500—600 Stück.

Durch die Fahrlässigkeit eines Kindermädchens verunglückte das dreijährige Töchterchen eines Maurermeisters in Berlin. Auf der Treppe begegnete das Mädchen einer Freundin und knüpfte sofort ein Gespräch mit letzterer an. Das ihrer Obhut anvertraute Kind kletterte inzwischen treppab, stolperte jedoch und stürzte in die Tiefe. Es wurde schwer verletzt.

Württemberg.

Stuttgart. Von hier schreibt man der „Nat.-Ztg.“: Hier ist die Rede davon, daß General v. Verdy du Vernois, falls er von dem Amte des Kriegsministers zurücktritt, kommandierender General des württembergischen Armeekorps werden würde. Leute, welche den jetzigen Kriegsminister kennen, würden diese Wahl für eine außerordentlich glückliche halten; v. Verdy ist sehr dazu geeignet, gewisse Missethungen, welche in neuer Zeit entstanden und in der Presse, allerdings zu sehr aufgebauscht, wiederholt erörtert wurden, für die Zukunft auszuschließen.

Wie in ganz Deutschland, so ist auch in Württemberg der Stand der Getreidefrüchte ein so ausgezeichnetes wie seit Jahren nicht mehr und infolgedessen begegnet man überall auf dem Lande nur fröhlichen Gesichtern. Es wäre jetzt nur die Wiederkehr anhaltend trockenen Erntewetters zu wünschen, damit die Landleute die Frucht auch ordentlich unter Dach und Fach bringen könnten. Leider sind mehrere Gemeinden uneres Landes durch Hagelschlag schwer heimgesucht worden und je größer die Hoffnung auf eine reiche Ernte dort war, mit desto größerem Jammer sehen die Betroffenen dem kommenden Winter entgegen. Um so ernster tritt aber auch an alle diejenigen, welche sich des reichen Erntesejens ungeschmälet erfreuen können, die Christenpflicht heran, den verhegerten Gemeinden von ihrem eigenen Ueberfluß reichliche Unterstützung zukommen zu lassen. Seine Majestät haben bereits den Minister des Innern angewiesen, aus den Erträgen der König-Karl-Stiftung eine ansehnliche Summe der Zentralkleitung des Wohlthätigkeitsvereins behufs Unterstützung der verhegerten Gemeinden zu überweisen. So erweist sich wieder einmal die erwähnte Stiftung, deren Zustandekommen seiner Zeit so heftigen Angriffen unterworfen war, als ein Segen für die Unglücklichen. Anlässlich der erwähnten Hagelschäden, welche glücklicherweise doch nicht sehr viele Gemeinden betroffen haben, ist in mehreren Blättern des Landes die Frage aufgeworfen worden, ob die Landwirte Württembergs nicht bald auf eine Landes-Hagelversicherungs-Gesellschaft rechnen können. Man wird diese Frage um so leichter bejahen dürfen, als, wie man hört, die Vorarbeiten zu einem diesbezüglichen Gesetzentwurf schon ziemlich weit gediehen sind. Bekanntlich ist auch der Direktor der Zentralkstelle für Landwirtschaft, Freiherr v. Dw., mit einem Re-



gierungsrat eigens zu dem Zweck nach München gegangen, um die Einrichtungen der bayerischen Landeshagelversicherung, um die Art und Weise, wie sich die Ausführung derselben bewährt, eingehend zu studieren.

Freudenstadt. Am Samstag mit tag entlud sich über die Stadt ein großes, mit Hagel verbundenes Gewitter. Der Blitz schlug in das Gasthaus zum Dreikönig. Von den dort bei einer Hochzeit versammelten Gästen wurde ein junger Mann, Bruder der Braut, betäubt, daß er zu Boden stürzte.

Die württembergische Kammer der Abgeordneten hat durch den Tod des Posthalters Ohninger in Tuttlingen und des Rechtsanwalts August Becher in Stuttgart zwei weitere Mitglieder verloren, so daß vor Zusammentritt des Landtags drei Wahlen vorzunehmen sind. Für Tübingen Amt, Tuttlingen und Besigheim. Die beiden lehrverstorbenen Abgeordneten gehörten der Linken an, huldigten aber einer sehr gemäßigten Richtung. Die Ersatzwahlen dürften nicht vor Oktober d. J. stattfinden.

Stuttgart. Die „Saatsammlung vaterländ. Kunst- und Altertumsdenkmale“ ist wieder zu den gewohnten Besuchsstunden geöffnet. Neu zugewachsen sind die Erwerbungen aus dem Nachlaß von Prof. Dr. O. Seyffer; es handelt sich um vierzig und einige Nummern. Wir nennen nur die blaue Glasanne von Pompeji (810 M.), den bei Jagtsfeld ausgegrabenen Vasenhenkel in römischer Bronze (305 M.), eine gestickte Altardecke (320 M.), ein paar Prachtpistolen (305 M.), ein sogenanntes ewiges Licht in Silber getrieben (310 M.), italienische Majolika (193 M.), ein paar griechische Ohrringe (42 M.), eine große, vorzüglich erhaltene merovingische Fibula (550 M.) u. s. w. Jeder der Gegenstände, die dem Museum einverleibt wurden, erhielt eine verzierte Inschrift „Gestiftet zum Andenken an Prof. Dr. Otto Seyffer“. Die Stifterin, die zum Erwerbe dieser Zierden des Museums eine Summe von etwa 4500 M. aufgewendet, ist die Schwester des verstorbenen Kunstfreundes.

In Rottweil wird am 8. und 9. September d. J. die „Wanderversammlung der württembergischen Gewerbevereine“ abgehalten werden. Es wird dabei u. a. vorkommen: Vortrag über das Gesetz betr. die Alters- u. Invaliditätsversicherung vom 22. Juni 1889; Berichterstatter Amtmann Dr. Schönmann. Die Besteuerung der Konsumvereine; Berichterstatter Stadtpfleger Weith in Ehlingen. Das Vorkommen zahlreicher Wechsel von zu kleinen Beträgen im Wechselverkehr; Berichterstatter Handelschuldirektor Spöhrer von Calw. Am Dienstag den 9. September wird ein gemeinschaftlicher Ausflug nach Schwenningen zur Besichtigung der dortigen gewerblichen Anlagen gemacht werden.

In Tübingen bildet das Tagesgespräch die Flucht und die Wiederfestnahme des Raubmörders Mickeler, eines 22jährigen, aus gut situierten Familie in Rottenburg stammenden Menschen, der seinerzeit in Rheinfelden eine Krämersfrau, bei der er zuvor gebettelt, mit einem großen Pflasterstein erschlagen und sich dann in der Tübinger Gegend umhergetrieben hatte,

bis er wegen Diebstahls verhaftet wurde, wobei dann Staatsanwalt Degen in ihm den Raubmörder von Rheinfelden ermittelte. Mickeler, der sich am Blitzableiter des Gefängnisses niederließ, wobei ihm der ganze Anzug zerrissen wurde, nahm seinen Weg durch die Gärten der Willen in der Neckarhalde, wo er von zwei Personen, denen er verdächtig vorkam, angehalten, aber wieder freigelassen wurde, als er versicherte, die Polizei verfolge ihn, weil er in einem Hause gebettelt habe! Mickeler wurde nach mehrstündiger Suche im Walde beim Spitzberg dingfest gemacht. Das Publikum ist froh, den schlimmen Gesellen wieder hinter Schloß und Riegel zu wissen.

O e s t e r r e i c h.

Wien, 13. Aug. Der Jarewitsch tritt im September eine Weltreise an. Er geht zunächst nach Konstantinopel, wo er den Sultan besucht, dann nach Palästina, Indien, China und Japan, und kehrt über Sibirien nach Petersburg zurück.

Pest, 13. August. In Folge eines Hauseinsturzes in der Feldgasse wurden mehrere Personen getötet und viele verwundet.

A u s l a n d.

Bordeaux, 13. August. Auf der Strecke Bordeaux-Bayonne entgleiste bei Ngor gestern vormittag der Expresszug. Zwei Bahnbeamte blieben tot; vier Reisende wurden schwer und viele leicht verletzt.

In Japan soll die Influenza in bössartiger Weise herrschen; in Tokio allein seien 100 000 Erkrankungen vorgekommen.

Depechen aus Kairo melden, daß am 11. August in Djedda 126 Personen, in Mekka 108 Personen an der Cholera starben.

M i s z e l l e n.

Der Schwanenritter.

Roman von E. von Martinez.
(Nachdruck verboten.)
(Fortsetzung.)

Drei Jahre waren seit jenem Tage vergangen. Die Zeit hatte ihre Schönheit nicht vergrößert, sondern verringert, der blühende Teint war bleicher und weniger glänzend geworden, einzelne Striche um Auge und Mund erschreckten sie jeden Tag, so oft sie in den Spiegel sah. Und der lebhafteste Blick ihrer Augen wurde darüber traurig und matt. Erst kürzlich hatte sie die Verlobungsanzeige des Rittmeister Brem mit einer jungen Dame aus Tauber gelesen. Gefreut hatte sie sich nicht darüber, dazu war sie zu kleinlich, dennoch empfand sie eine Art Genugthuung in dem Gedanken, daß sie ihn abgewiesen hatte. „Einmal in meinem Leben,“ lächelte sie bitter vor sich hin, „war ich doch edelmütig. Glück hat mir diese Großmut auch nicht gebracht. Glück! — Das ist überhaupt nicht für mich vorhanden, ich vergräme mich, ich werde alt, häßlich und bitter. Ach, ich wünschte, ich wäre in der Blüte meiner Jugend gestorben, beweint und bedauert von allen, während ich so verhöhnt werde. Habe ich doch selbst die alten Mädchen gehörig verlacht.“

Sie war ganz in Gedanken an ihre trostlose, einsame Zukunft versunken, als die Majorin ihr einen Brief brachte.

„Der Poststempel ist Tauber,“ sagte sie neugierig, „lies, der Brief ist von Alsenhorn, vielleicht ist er sein Wittwerleben überdrüssig.“

„Nein, das ist nicht die Schrift Alsenhorns,“ erwiderte Seraphine, die den Brief erbrach und nach der Unterschrift sah. „Dorau! Dorau, was will denn der?“ Sie fing nun an den ziemlich langen Brief von vorn zu lesen und fiel dann im Uebermaß der freudigen Ueberraschung der Mutter um den Hals. „Da nimm und lies, o, das Glück! Das Glück! Denke Dir, ich werde keine alte Jungfer, sondern eine reiche, angesehene Frau. Dorau bietet mir seine Hand an.“

„Dorau,“ wiederholte die Mutter, „das ist jener häßliche, alte Mann, der reiche Freund Alsenhorns?“

„Ja, er hat mir immer auf seine eigene Weise den Hof gemacht und — wenn Kolenberg meine Wege nicht gekreuzt hätte, so wäre ich schon damals seine Frau geworden.“

„O, das große Glück!“ rief die Majorin.

„Dieselben Worte, Mutter sprichst Du auch, als Alsenhorn um Lilli anhielt. Damals aber war es just kein Glück, denn Lilli war ein Kind, er hätte gut ihr Vater sein können. Ich aber habe die Freuden und Leiden dieses Lebens gekostet, ich bin nicht mehr jung, ich weiß was ich will und was ich dem Manne sein werde, der mich begehrt, er soll sich nicht in mir täuschen.“

Herr Dorau hatte sich auch nicht getäuscht, er fand alles bei Seraphine, was er von seiner Frau wollte. Sie war noch immer eine imposante Erscheinung und jetzt, da sie wieder froh und zufrieden war, hob sich auch mittelst der Toilettenkünste ihre Schönheit wieder. Sie verstand es zu glänzen und zu repräsentieren und gar bald war das Haus Doraus ein besuchtes und beneidetes. Von übergroßer Zärtlichkeit seiner schönen Gemahlin konnte er zwar nichts empfinden, er verlangte dies aber auch nicht, ebensowenig, als er diese Zärtlichkeit selbst erwies. Die Ehegatten lebten neben einander, nicht mit einander. Kein unfreundliches Wort wurde je gewechselt, er gab so viel Geld als sie wünschte, sie hingegen fügte sich mit der größten Bereitwilligkeit all seinen Launen. Sie hatte die schönste Toilette, die schönsten Pferde, die herrlichsten Wagen und die kostbarsten seltensten Hunde, für welche letztere sie eine wahre Passion an den Tag legte. Eine ganz besonders schöne weiße Dogge war ihr Liebling, weil dieses Tier auf allen Ausstellungen den ersten Preis erhalten hatte. Anfangs schwieg Dorau zu der neuen Passion seiner Gemahlin und wenn ihn Alsenhorn neckte, daß seine Frau immer von Hunden umringt sei, so zuckte er die Achseln, und erwiderte, es wäre ihm lieber als wenn die Offiziere des Städtchens ihre Begleiter wären. Als aber plötzlich in der ganzen Gegend sich das Gerücht verbreitete, daß ein toller Hund gesehen worden wäre, wurde er ängstlich, und wünschte sie solle auf einige Zeit die Tiere entfernen; allein sie wollte davon nichts wissen, deswegen entspann sich der erste Streit, in dem sie die Siegerin blieb.

Annette war dem Rat Onkel Adams gefolgt und hatte das letzte Jahr bei ihm

zugebracht. Allein eine unendliche Sehnsucht trieb sie heim und da das Schwanenschloß unbewohnt war, so entschloß sich Elsbeth sie zu begleiten. Elsbeth empfand Freude und Schmerz zu gleicher Zeit, als sie wieder in der Rosenvilla weilte. Da hatte er gestanden, da ihr in die Augen geschaut mit jenem unbefehrblichen Zauberblick, der ihr tief, tief in die Seele drang, dort ihr die Hand gedrückt und da bei jener weißen Rosenhecke hatte er von seiner Kindheit, von seiner Heimat gesprochen. Alles was er sagte, war so würdevoll, so edel. — Wer hätte je an ihm zweifeln können. Dann trat sie ans Ufer, und sah nach der Burg, nach jener Terrasse, auf der die Schwäne mit den ausgebreiteten Flügeln standen, als wollten sie dem unberufenen Fremdling den Eingang verwehren. Ach, warum hatten sie ihr nicht den Blick auf jene unselige Szene verwehrt, wie hatte jene einzige Minute alles verändert. Mit einem Zauberschlag war das hochgestellte Ideal edler Männerwürde herabgestürzt und zertrümmert. Er war ein Götz, den sie anbetend verehrte, ihr Glaube, ihre Hoffnung auf Lebensglück, ihre Liebe war vernichtet. Die Seelenqualen, die ihr die Erkenntnis seines Unwertes bereiteten, hatten ihr weiße Silberfäden durch das Haar gezogen. Innen und außen hatte dieser Sturm, der ihr Liebesglück vernichtete, furchtbare Zerstörungen verursacht. Bisher kam nicht eine Klage über ihre Lippen, schweigend und gefaßt trug sie ihr Leid und verbarg es fremden Augen. Hier wurden die alten Wunden neu aufgerissen, und dennoch fühlte sie ein süßes Empfinden, daß sie wieder da war. Marter und Bönne lehrten zu gleicher Zeit zurück. Das Grab Willis hatte sie noch nicht besucht, sie fürchtete nicht, ihm, an den ihre ganze Seele gefesselt war und den sie zu meiden wünschte, dort zu begegnen, denn sie wußte, daß er nicht hier war, aber die Erinnerung an sein letztes Begegnen hatte einen schmerzenden Stachel in ihrer Brust zurückgelassen, sie wollte jene Stelle nicht wieder betreten, wo er sie so flehend gebeten und sie so rauh gewesen. Sie war unzufrieden mit sich selbst seit jener Stunde. Seine Worte: „Unseliges Weib, das Du nicht vergeben und vergessen kannst,“ klangen ihr immer im Herzen und peinigten sie. „Ja, wahrhaft unselig,“ murmelte sie und versuchte die Thränen zurückzudrängen, damit die Mutter sie nicht sähe. Mehrere Tage hatte sie den Garten der Villa nicht mehr verlassen, denn die Mutter hatte ihr verboten, aus demselben zu gehen wegen der wütenden Hunde, denn obgleich die strengsten Maßregeln ergriffen worden waren, wurden doch mehrere Hunde und zwei Menschen gebissen, welche schon nach einigen Stunden eines furchtbaren Martertodes starben.

(Schluß folgt.)

In's Bad.

Eine Geschichte aus dem Leben von Dr. J. K. Kempf.

(Nach dem Manuskript gedruckt; widerrechtl. Abdruck verboten.)

5. Kapitel.

Das war nun ein Treiben und Jagen im Hause Willibalds. Eine zur Ungemütlichkeit führende

sieberhafte Thätigkeit entspann sich. Wer nur Hände und Füße im Hause hatte wurde von der Frau in die Lurche hineingezogen und es sah aus, als müßten Compagnien eingekleidet werden, den Bündel schnallen und morgen in das Feld ziehen. War es doch das erste Mal im Leben, daß Frau Willibald mit der Tochter allein eine größere Urlaubreise nach einem fremden Orte, zu fremden Leuten antreten sollte. Noch vor kurzer Zeit gab sie sich als erklärte Feindin des Reisens, insbesondere des Väterbesuchs aus und weidlich sang sie dabei ihre Klageslieder über die moderne Vadesucht und Verprassung. Und heute? Es mußte ein Wunder geschehen, etwas ganz Merkwürdiges in der Seele der Frau vorgegangen sein, daß sie in ganz kurzer Zeit sich so umgewandelt hat und so große Lust für die Badreise zeigt.

Große allmächtige, mit naturwüchsigem Schweinsfell überzogene Koffer wurden vom Speicher heruntergeschafft; Körbe, Kisten, Schachteln, eine wahre Musterkarte. Reizzeug wurde eingepackt, daß man glauben konnte, es gelte auf Monate hinaus sich vor dem Feinde aus dem Staube zu machen. Kleider, Lächer, Schuhe wurden dugendweise von der Kaufmannsrau emsig in die Koffer, Körbe und Schachteln verpackt, auch viele andere umfangreiche Stücke noch extra in Packpapier eingeschlagen. Von Zeit zu Zeit ließ sich das Töchterchen, das unterdessen von verschiedenen Besorgungen aus der Stadt zurückgeführt war und sich dann im Klavierspiel und Gesang übte, bei der Mutter sehen, um zu inspizieren, wie weit sie in den Verpackungsarbeiten gekommen sei. Die gute Frau hatte sich derart in die Hufe hineingearbeitet, daß große Schweißtropfen von der schwülstigen Stirne über die biden Wangen herunter rollten und das Gesicht selbst dem neu aufgemalten Bilde einer Feuersdame auf dem Aushängeschilde einer Schau-bude glück.

„Ach Mamachen, das ist ja eine Heidenarbeit. Wie es Dir warm macht! Vergesse ja die Lektüre nicht!“ wendete sich in herzlichem Tone die Tochter an die Mutter. „Bade auch den „Trompeter von Säckingen“, den „Edehard“, die Romanbibliothek und den letzten Band der Gartenlaube ein.“

„Alles schon eingepackt,“ erwiderte fast ärgerlich die Mutter, „die „Wilden Kirichen“ von Hansjakob habe ich für mich auch noch dazu genommen.“

„Dieses abscheuliche Buch willst Du lesen, Mama?“ frug die Tochter erstaunt, „da muß ich Dir entschieden abraten. Denke Dir, dieser Hansjakob, dieser Mann mit dem gewöhnlichen Hausknechtssnamen erlaubt sich in seiner ungeschlachten Kirichenwasserprache in lächerlicher Weise uns, das zarte Geschlecht, als Weibervoll zu titulieren. Welch' abscheuliches Wort. Sage, Mama, ist das nicht recht unartig? Nicht umsonst hat unsere Institutsvorsteherin vor dem Lesen seiner Schriften gewarnt, denn in seinem Buch „Reisen in Italien“ zieht er die Gelehrtesten und Edelsten unseres Geschlechts als „Blasstrimpfe“ in den Koth.“

„Das verstehst Du nicht recht, Annchen“ beruhigte die Mutter, indem sie mit dem Baden inne hielt und die Hände in die Seiten stülpte. „Keine Schriften lese ich lieber, als die von dem Dr. Hansjakob. Darin ist eine naturwüchsig, gerade echte Sprache heimisch, die jedermann ohne Konversationslexikon verstehen kann. Ich brauche seine Sachen nicht zweimal zu lesen, um es zu verstehen, aber ich lese sie wiederholt, eben weil sie mir so gut gefallen. Deshalb müssen die „Wilden Kirichen“ mit in's Bad. Habe ich Lust darnach, so lange ich mir eine herunter vom Baume der Hansjakob'schen Schilderung.“

Während Mutter und Tochter noch miteinander redeten, trat Herr Willibald, Mittag machend, zur Thüre herein. „Um Gottes Willen, was machst denn Du da, liebe Frau? rief er, die Hände über dem Kopf zusammenschlagend, erstaunt aus. „Ich glaube gar Du willst all den Plunder als Reisegepäck mitschleppen; das gäbe ja einen halben Möbelwagen voll. Nein, nein, wenn doch die Frauen nur nicht packen wollten! Mit dieser Kunst auszustatten, hat sie der Schöpfer entschieden vergessen. Und Du, liebe Frau, strengst Dich mit Deinem kranken Arme so an und hast sogar die Tragbinde heruntergenommen? Es ist kaum zu ermeßen,

welch' schwere Folgen daraus entstehen können. Nun, so geht es nicht, ich werde selbst alles kunstgerecht einpacken; in Manchem wirst Du aber eine Einschränkung eintreten lassen müssen.“

Die gute Frau wollte sich zuerst nicht dazu verstehen, auch nur ein Jota von dem zurückzulassen, was sie zusammentragen ließ, mittlerweile aber hatte der geschäftsgewandte Kaufmann und früher langjährige Reisende die Verpackungsarbeiten mit vielem Geschick und mit wenigen Hilfsmitteln zum Abschluß gebracht und das Gepäck zur Eisenbahn befördern lassen.

(Fortsetzung folgt.)

Gemeinnütziges.

[Warnung vor dem Genuße unreifen Obstes.] Von ärztlicher Seite werden Eltern und Erzieher darauf aufmerksam gemacht, daß Kinder ganz besonders vor dem Genuße un- oder halbreifen Obstes zu behüten sind. Am besten ist es, das in der geringen Wärme, die uns der heurige Sommer bisher bescheert hat, fast gar nicht ordentlich durchgereifte, wässerige Obst nur in gekochtem Zustande den Kindern zu geben. Wird diese Vorsicht außer Acht gelassen, so kann es nicht fehlen, daß sich alsbald Durchfall, ja Ruhr einstellen, welche, sich fast immer lange hinziehend, die Kinder sehr herunter, wenn nicht ins Grab bringen und den Eltern viel Sorge und Herzeleid verursachen. Man versage lieber den Kleinen zu ihrem eigenen Besten die gefährliche Rascherei des Obstes, wenn man nicht ganz sicher ist, daß dasselbe vollständig ausgereift ist.

[Das Begießen der Topfgewächse im Sommer.] Erste Regel beim Gießen der Topfpflanzen, muß sein: daß man die Pflanzen nicht eher gießt, als bis solches wirklich nötig ist, sich also die obere Erde im Topfe etwas trocken anföhlt. Gar viele Topfgewächse wachsen freundiger, wenn man die Erde zu einem ziemlichen Grade austrocknen läßt alsdann aber so reichlich gießt, daß das Wasser unten durch den Topf wieder durchläuft. Doch giebt es auch Ausnahmen. Sumpfpflanzen, wenn in Töpfen kultiviert, kann man schon wieder gießen, wenn die Erde sogar noch feucht ist, doch muß der untere Teil des Topfes dann mit einer Saperbenlage ausgefüllt werden, damit das Wasser einen leichten Abfluß finden kann. Bei einiger Aufmerksamkeit wird man leicht finden, daß die eine Pflanze mehr Wasser als die andere bedarf; sie man daher öfter und mehr gießen darf. Pflanzen, welche im Sommer auf Blumenbrettern, was so gut als im Freien ist, stehen, verlangen viel mehr Wasser als solche, welche im Zimmerfenster ihren Aufenthalt haben. Zur wärmsten Sommerzeit gieße man die auf solchen Brettern stehenden Pflanzen gegen Abend und zwar reichlich genug, daß sie die Hitze und Trockenheit des folgenden Tages auszuhalten vermögen. Im Spätsommer und Herbst ist ein Gießen in den Morgenstunden angebracht. Ist der Morgen da trübe, steht Regen in Aussicht, wird das Gießen lieber ein oder mehrere Tage ausgefehlt. Niemals gieße man aber Topfpflanzen, welche auf Blumenbrettern stehen und von der Hitze wie gekocht aussehen, zur heißen Mittagzeit. Fürchtet man für ihr Wohl, so nehme man sie von dem Blumenbrette weg und stelle sie im kühleren Zimmer auf. Pflanzen, welche blühen, bedürfen mehr Wasser als solche, welche schon verblüht sind, namentlich aber verlangen solche Topfgewächse, welche sich im Sommer gerade in ihrer Ruhezeit befinden, große Vorsicht beim Gießen. Mehr als das viele Gießen zu manchen Zeiten nur ein Spritzen oder Bestäuben mit Wasser die Pflanzen. Topfgewächse, welche nur im Zimmer kultiviert werden, erfordern, weil die Luft die Erde nur wenig austrocknen kann, stets nur ein vorsichtiges Gießen.

